

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Moral insanity  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444423>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das schönste Widmann-Denkmal.

Da streiten sich die Leut' herum:  
Wie ehrt man J. V. W.?,  
Daß uns das Denkmal Freude macht  
Und doch ihm ähnlich seh'?  
Ein Brunnen wär' vielleicht genehm  
Mit Medaillon-Portrait,  
Ein Ding, das fast zuviel — ach! — nähm'  
Aus unserm Portemonnaie!

Symbolisch wär's: sein Geistesquell  
In Bern dann immer fließt.  
Man hat dort Brunnen zwar genug,  
Die der Tourist genießt.  
Der Moses und der Simson stehn  
Ja schon verdenkmalt dort,  
Samt jenem Mann, der Chindli fräß  
Zu Bern in einem fort.

Ich bin der Düfteler Schreier  
Und atme erleichtert auf,  
Daß unsre letzte Abitimmung  
Nahm so guten Verlauf.

Wir wollen wünschen und hoffen:  
Man werde vor Allem in Bern —  
Ich sage es ehrlich und offen,  
Nicht auspielen jetzt den Herrn.

Au contraire, zeiget dem Gegner,  
Der's treu und von herzen gemeint,  
Daß er Euch nicht als Unterlegner  
Des heißen Kampfes ercheint.

Gerechtem Wunsch und Verlangen  
Währet das Patronat;  
Dann wird es Niemandem bangen  
Um den demokratischen Staat.

## Moral insanity.

Durch Waffengewalt glückt's den Tschinggen  
Die Macht des Halbmonds zu brechen; [nicht,  
Drum suchen sie, Helf' was helfen kann,  
Den roten Halbmond zu schwächen;  
Ad majorem gloriam röm'scher Kultur,  
Die türkischen Herze zu hindern,  
Die Greuel des Krieges in Tripolis,  
Auf arabischer Seite zu lindern. —

Pfui! Herr San Giuliano! —  
In der guten Stadt Zürich, damil die Moral,  
Wieder einmal so gar nicht florieren;  
Drum nimmt sich der Großrat ihrer an,  
Und bespricht auch das Kaiserieren;  
Damit nun die Dörnen das Großkapital.  
Nicht ausziehe bis auf das Hemde:  
So nehme den Mädelhandel die Stadt,  
In ihre höchsteigenen Hände.  
Aber, aber! Herr Sigg! Lisebeth.

## Neue Würde.

Gar weiterchüternd meldet jüngst  
Der Bébé aus Graubünden  
Der deutsche Kronprinz sei jetzt Galt  
In Celerinas Gründen.

Durchchauert hat die Neugkeit  
Republikanerherzen  
Sie dachten sich: „hat der Bébé  
Sonst weiter keine Schmerzen?“

Doch ist die Leistung nicht gering  
Den Kronprinz wird sie freuen  
Zumal er kam mit seinem Weib  
Und Buben seinen zweien.

Am besten wendet „Bébé“ sich  
Jetzt an Kronprinzen's Vater:  
Denn der ernpet ihn sicherlich  
Zum Hofberichterstatter. Fax.

Der Widmann fraß ja manchen auch  
Mit bestem Appetit,  
Wenn er, daß es von Federn stob,  
Mit spitzer Feder stritt.  
Wie wär's, gäb's eine „Widmannfluh“  
Im Berner Oberland,  
Wo man in Paradiesesruh  
Läs einen „Widmannband“.

Ein „Widmannsweg“ beim Kirchenfeld  
In Bern wär' auch nicht schlecht.  
Kurz, was erinnert uns an ihn,  
Wär' jedem Wand'rer recht.  
Am besten freilich wär's, man tät  
Ein Uebrig's, ihr Herrn,  
Daß mal von dem, was er gesät,  
Aufging ein guter Kern.

Wer J. V. Widmann liebt und liest,  
Der hat sein Denkmal schon.  
Und wer gar Briefe von ihm hat,  
Dem scheint ein and'res Hohn!  
Gebt Geld zu einer Stiftung her,  
Die seinen Namen trägt,  
Für Dichterjugend, die sich schwer  
Im Kampf durchs Leben schlägt.

Ist auch die Schillerstiftung da,  
Sie steht noch nicht in Flor!  
Manch' Einer pocht, zermürbt und müd,  
Umsonst an dieses Tor.  
Widmannstipendium für die,  
Die nie Italien sahn  
Und die geküßt Frau Poesie  
Für ihre Lebensbahn!

A. B.

## Ladislaus an Stanislaus.

In X geläptter Stanislaus!

Es m 8 mihr ihmer 1 Fergnigen, wehn ich tie Pfeder tzur Hant  
nemmen tu, um Tier läper Frater zu skribelen; wehn ich auch fascht  
ten Chuenagel in ten Finggern gschbüre, son wegen ter grausamen  
Kältewellen, wölche siech fon Norten piß tzu unz ber auspreten köhnte  
tuhn. 4 able Fähle hape ich mir under der Kutten 1 warmgefüttertes  
Wollen-Jäckli angeleggt, aper 4 die Kuttlen im 1 wendigen homo ladis-  
lausibus hape ich mihr edwas fiel wärmdrigeres abhangeltavt unt zwar  
kain neies wulliges Jäcklein, sondern 1 ganz altes Kohn-Jäckli mit 3  
Sternlein, von tem ich jedesmal, wehns mich gfriert, 1 khorigten Schlugg  
nemme; aper seitdem leide ich ihmer so fon ter Kälti, sodab ich ihm  
reputatur dosis machen mueß, am Ente giptz aper toch warm.

Ich phreie mich von Härtzen, daß die Kranggen- unt Umfaß Fer-  
liecherung mit Gottes unt der Uhrkandone Hilfe so scheen durrengetrungen  
ist; taß unzer Pythonstaat sich derenwág Pythonjabel aufengestehlt hat,  
tuet mir im tüftsen Apgrunt meiner Schle leit, 1 derig Rebsoldat hättich  
fon unzern dortlichten Phreinden nit erwartet.

Aper wie iperabl tringt ter Andichrist duralldie Schbalden unt Ritzen  
ein, taß selbst tie gleibixten Sehlen männixmahl so 1 ahngnehmes teif-  
liches Jucken am Fleische gschbüren, seu es in ter Bolidick oter auch am  
eichenen Körber; tie Fersuchung pleibt halt ihm zwütlischet unz schteggen.

Tu läper Stanisi, haßt eb fiel peßer, Tier hilft teine Leisenbeth iper  
jete Fersuchung hinweg, Säu es blüchlich oder leublich.

Tier sünzt toch auch die Zeitunggen ausem grobhen Kabnton zu Ane-  
gesücht kohmen, psonters tie phom heulichten Köln unt ter braißischen  
Methrobowle. Namentlich fon Bärlin auß geht 1 unheiliges Kriegsgefackel  
gegen ten Gartinal-Erds-Pischoff Fischer von Köln, wölcher ten Schbree-  
adehnern nit bapschtlich genug ist; ter aper m8 in Rom in abler Ehr-  
fürchtigkeit Forst-Ellungen, taß Mann gewihsermasen auser kadollisch auch  
nepstpei noch Möntsch unt gueter Deuticher pleiben kahn, was aper peim  
Mehridewal beeses Bluet gm8 hat. Ha, unz kahns ja Wurstibus sein.  
Also wie gesackt, ter Teifel stegett halt iprabl seine Zinggen trein. Eb  
mueß aper mit grat ter Taifel sein, antre Laite hapan auch grobse Zing-  
gen, zum Eksempl ter Warenbaußitzig Hertz aus Vreiburg i. B., ter  
hat seine Haggennase inz Hotel Pfistern in Bärn einengesteggt und  
schwupps, gleich hat ers 4 non oletiges Gelt 1 gehandelt um ein grobhes  
Warenhaus trauß tzu machen. Ja, ja, derenwág gehtz! — O alti Zümpf-  
terherrlichkeit wohin pißt tu entschwunden? Frih'r wart taß ganze Jüden-  
tum fon Zumpftwegen gefchbunden, jetzt aper wirt ter Stiehl gekehrt, ter  
Jüd tem Christen mores lehrt! O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio  
rerum! womit ich pleip fon Hauß tzu Hauß tein

ebig rrr Ladislaus.

Aus meiner Großmutter Kochbuch, die  
stets mit der Interpunktions auf geipann-  
tem Fuß stand.

„Meerrettig wie ihn der Vater liebt  
wenn er gerafpelt ist.“

Man nimmt etc. . .

Chueri: „Macht's Eu nüb Angst Nägel,  
wenn Ihr amiggs lässet, wie f' die Lot-  
teriekoletörfine über d' Chni näh-  
med im Selnau äne?“

Rägel: „Wußt nüb wege was! Ich hä  
mit dem mir Läbtig nüt z'thüe gha und  
säb häi i.“

Chueri: „So, wie seit mer dänn dem,  
wemer von Eu Rettig chauft, und vo  
sechje 's eint Mol 5 höhl sind und 's  
ander Mol 3?“

Rägel: „Jä mit dem Räfigo hät mer all-  
wil z'rechne; die, wo Eu länd la-  
sage händ an uf 7 Tögli 6 wintäggafägt.“

Chueri: „Ja nu, es wirt ietz dänn wohl  
Ornig gä i dr Lotteriebrangsch, fid en  
Herr Pfarer drüber grefretzt und die  
richtige Gegegit verordnet hät.“

Rägel: „Weiß grad nüb. Punklo Bi-  
handlig vo denen Artike wo meh oder  
weniger sind sind wärd mer die Herre  
Pfarer obenanbigeit nüb die erste. Die  
wänd grab als verbüte, die würd in  
balz no 's Schnupse verbüte und säb  
wurid f'; wenn f' es Wegrecht hettid in  
euerer Pfälderem obei.“

Chueri: „Ich schläge mich ganz der Ma-  
dame Vorredneri a. Nu mueß mr nie  
vergeesse, daß die „Gesalbten des Herrn“  
kei Ahnig händ vo dr Sunnesite vo dene  
diversne Sünden.“

Rägel: „Ihr meined zum Biispiel, wie  
wohl daß eim thuet, wemer ä jo en  
prima Lenzburger hübscheli durs „Chämi“  
uezieht oder wenn eim ä jo ä 5 jährig  
Truese ä so langsam hinen abelaufst.“

Chueri: „Ganz Guerer Meinig Rägel. —  
Johr i unb us ghöreb die Herre Pfarer  
nüt als chlagen und wehbere über 's  
Uheil vom Alkohol und vo dr Liebi und  
derende; wenn f' harhingege die Sache  
us ihrem eigne Privatbitrieb kennid  
wien enserein, so würdid f' nüb halben  
ä so schnäle degäge.“

Rägel: „Mir sind ämel ä no da und —“

Chueri: „und säb will öppis heiße bin  
Guerer Vergangeheitli felig.“